

Streiflichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STREIFLICHTER

Noch einmal katastrophaler Priestermangel

Nicht nur in Oesterreich ist, wie im Heft 7, S. 219, mitgeteilt wurde, katastrophaler Priestermangel bei der katholischen Kirche zu verzeichnen, sondern auch in Deutschland.

Der Südwestdeutsche Rundfunk brachte am 4. Juli 1954, vormittags, in den katholischen Nachrichten die Mitteilung, daß der Kapellar (?) Dr. Hirth aus Freiburg (Breisgau) ebenfalls von einer Priesternot spricht. Er meint, daß der Tiefstand noch längst nicht erreicht ist, sondern immer größer wird.

Wir können dazu nur sagen, hoffen wir, daß er nie erreicht wird. Es ist ein Zeichen dafür, daß die Verwurzelung des Christentums im Volke mehr und mehr abnimmt.

Die Wahrheit bricht sich ja doch Bahn!

Gotteslästerung

Allen Bundesfreunden ist noch in Erinnerung, daß der Sprecher der Freireligiösen Gemeinde Nürnberg, unser Bfrd. Dr. Alexander v. Papp, wegen eines Artikels im «Mitteilungsblatt der Freireligiösen Landesgemeinde Bayern» wegen Gotteslästerung unter Anklage gestellt wurde. In der Verhandlung am 19. Februar 1954 erfolgte ein Freispruch, weil die Person, welche «Anstoß an dem Artikel genommen hat», nicht aus ihrer Anonymität heraustreten wollte. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nunmehr erreicht uns die Nachricht, daß die Berufungsinstanz am 10. Juni 1954 Bfrd. v. Papp zu einer Geldstrafe von DM 300.— verurteilt hat. Begründet wurde das Urteil diesmal damit, daß durch die Ausdrucksweise «jemand sich beleidigt fühlen könnte», also nicht, weil jemand Anstoß daran genommen hat. Es genügt also heute schon, daß die Möglichkeit vorliegt, es könne jemand Anstoß nehmen. Sobald die Urteilsbegründung im vollen Wortlaut vorliegt, erfolgt ausführlicher Bericht. —lg—

Gottes Ebenbild

Der vor 30 und mehr Jahren als geschätzter Schauspieler in Berlin und Hamburg tätige Schweizer Arthur Wehrlin, der hochbetagt vor einigen Jahren in seiner Bürgergemeinde Bischofszell gestorben ist, pflegte von einer gemütlichen Unterhaltung mit einem Pfarrherrn zu erzählen, der ihn davon überzeugen wollte, daß der Mensch das Ebenbild Gottes sei. Als

der Pfarrherr im besten Zuge war, begegnete den Beiden ein taumelnder Betrunkener, worauf Wehrlin an den Pfarrherrn die Frage richtete: «Ist das etwa das Ebenbild Gottes, von dem sie eben sprachen?» Artur Wehrlin, der zuletzt vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges Theaterdirektor in Hamburg war, stand ganz auf freidenkerischem Boden. Ein Stiller im Lande, der von seiner unchristlichen Geisteseinstellung kein großes Aufheben machte aber auch kein Hehl. E. A.

L I T E R A T U R

Rudolf Kurth: Von den Grenzen des Wissens.

Ernst Reinhardt Verlag, München-Basel. 1953. 84 Seiten. Preis Fr. 5.50.

Der Titel weckt zunächst etwas Mißtrauen. Will der Verfasser, nach berühmten Mustern, hinter den Grenzen des Wissens uns auf den christlichen Glauben verpflichten?

Nein, das will er entschieden nicht. Er geht gewiß mit Kant und Jaspers bis an die Grenzen des Wissens, aber hinter diesen Grenzen findet und lehrt er eine philosophische Transzendenz, die mit der christlichen Gotteswelt rein nichts zu schaffen hat. Das macht uns die Broschüre besonders wertvoll. Wir sehen die strengste philosophische Reflexion an der Arbeit; Grundlagen und Einsichten entsprechen den besten modernen Schöpfungen der Philosophie; die Arbeit steuert direkt und tapfer das Transzendenzproblem an — führt aber nirgends mehr zu einem christlichen Glauben.

Die Lektüre ist nicht leicht. Die Broschüre ist weder ein Lehrbuch noch eine methodische Einführung, sie setzt die Vertrautheit mit allen philosophischen Problemen der Gegenwart bereits voraus. Der Verfasser schwebt wie ein Raubvogel über dem weiten Feld der Philosophie, stößt da und dort hinunter auf diese oder jene Einzelfrage, gibt uns zu allen den aufgegriffenen Fragen grundgescheiten Bescheid und wohltuende Kopfklärung.

Gewiß, der Verfasser steht nicht genau auf dem Boden des konsequenten Realismus, wie wir ihn vertreten. Er trägt noch die Eierschalen eines Kantianismus mit sich herum, die sich, nicht immer zum Vorteil der Sache, in den Fragen der Kausalität, der Definitionen der Wissenschaft und Philosophie auswirken. Im selben Verlag hat der Bonner Dozent Fritz Schneider gezeigt (in seiner «Philosophie der Gegenwart»), wie die Philosophie heute diese idealistischen Eierschalen loswerden kann. Doch sind diese Differenzen zu unserem Standort nicht groß, und vor allem: Es sind Differenzen innerhalb der Philosophie; diese Differenzen lassen sich durch Aussprache und mit gutem Willen beheben. Es hat uns gefreut, daß trotz dieser Differenzen unsere eigenen Positionen auch von Jaspers und Kurth her bestätigt und bekräftigt werden. Zum Ueberlegen auch in unseren Reihen: Kurth mißt der Wahrheit stärkere Bedeutung zu als der Freiheit. Wir finden das richtig. Freiheit öffnet nur den Weg — Wahrheit schafft Grund und Boden und Sicherheit.